

Caritas

Wohnungslosenhilfe
und Basisversorgung

unif

Jahresbericht 2013

Impressum

Medieninhaber, Verleger und Hrsg. | Caritas der Diözese Graz-Seckau, Raimundgasse 16, 8011 Graz
Konzeption, Redaktion | Michael Lintner, Dsaⁱⁿ Maria Freidl, Holger Affenzeller, Pierre Payer
Layout | www.e-dvertising.at, Hinterdorfer & Edlinger OG
Texte | MitarbeiterInnen Caritas
Fotos | Pierre Payer, Caritas
Druck | Reha Druck

Inhalt

Impressum	2
Editorial	3
Von der Verpflichtung, Armut zu bekämpfen ...	4
Bauliche Veränderungen	10
Arche 38	14
Ressidorf	16
Marienstüberl	18
Haus Elisabeth	20
Team ON/BUW	22
Statistik 2013	24
Finanzen	28
Sponsoren & Fördergeber	30



Michael Lintner
Fachbereichsleiter
Basisversorgung

Editorial

Der Blick zurück auf das Jahr 2013 zeigt, dass ein bewegtes, aber auch sehr bewegendes Jahr hinter uns liegt – ein Jahr mit vielen Herausforderungen, aber auch mit vielen Neuerungen und Verbesserungen für die Menschen in unseren Einrichtungen!

Das abgelaufene Jahr stand zunächst vor allem im Zeichen baulicher Veränderungen: Die Arche 38, das Team ON und die betreuten Übergangswohnungen konnten im Juli das generalsanierte Haus am Eggenberger Gürtel 38 beziehen. Bereits im Juni übersiedelte das Marianstüberl vom alten Sozialzentrum in die neu adaptierten Räumlichkeiten des Marianums in der Kleiststraße 73. Im Rösseldorf schließlich konnten im Herbst Maßnahmen zur Verbesserung der Barrierefreiheit gesetzt werden. Die Umsetzung dieser Maßnahmen mit Gesamtkosten von über drei Millionen Euro wäre für die Caritas alleine nicht realisierbar gewesen. Mehr als die Hälfte der notwendigen finanziellen Mittel steuerte die Stadt Graz bei.

Inhaltlich war das abgelaufene Jahr geprägt von steigender Armut, da die nun seit fünf Jahren dauernde Wirtschaftskrise in zunehmendem Maße Auswirkungen auf die Menschen zeigte. In allen Einrichtungen stieg die Zahl der Menschen, die sich Hilfe suchend an uns wandten. Egal ob es darum ging einen Schlafplatz bereit zu stellen, beratend zu unterstützen, Geldhilfen bereit zu stellen oder dafür zu sorgen, ein warmes Essen zu erhalten, stets waren die in den Projekten beschäftigten MitarbeiterInnen, Freiwillige und Zivildienstler bemüht, Hilfestellungen rasch und unbürokratisch zu geben.

Vor allem in der zweiten Hälfte des abgelaufenen Jahres verschärfte sich die Situation dadurch, dass einerseits die Zuwanderung von so genannten ArmutsmigrantInnen aus Südosteuropa stark zunahm, andererseits die Zahl der Arbeitslosen im Inland Monat für Monat neue Rekordhöhen erreichte. Hier werden wir in den kommenden Jahren vor besonderen Herausforderungen stehen, die wir nur dann bewältigen können, wenn stärker als bisher ein gemeinsamer Weg von NGO's, Politik und Wirtschaft beschritten wird.

Michael Lintner
Fachbereichsleiter



Wie ist ein Jahresbericht zu gestalten, welchen Inhalten soll er sich widmen – eine Beschreibung der Arbeit, belegt durch Zahlen und Statistiken? Oder darf er auch einmal ausbrechen aus dem üblichen Rahmen, neue Wege beschreiten? Der diesjährige Tätigkeitsbericht der Wohnungslosenhilfe und Basisversorgung der Caritas der Diözese Graz-Seckau versucht neue Wege zu beschreiben. Den Zahlen und der Statistik wird Raum gegeben, denn sie liefern Zeugnis von dem, was wir für die Menschen geleistet haben und wie hoch die Ressourcen waren, die wir dafür eingesetzt haben. Doch möchten wir sie nicht kommentieren. Vielmehr möchten wir es den LeserInnen überlassen, die notwendigen Schlüsse zu ziehen!

Unsere Arbeit ist geprägt von der Armut, den Schicksalen der Menschen, die sich Hilfe suchend an unsere Einrichtungen wenden. Und wir stellen fest, dass die Armut steigt, dass wir mit bisher nicht gekannten Herausforderungen konfrontiert werden. Daher haben MitarbeiterInnen und KollegInnen ihr persönliches Bild der Armut des Jahres 2013 formuliert und für den Tätigkeitsbericht in Worte gefasst. Bilder und Worte, die uns alle angehen, die uns verpflichten, Armut zu begegnen und Schritte zu setzen, um Armut einzudämmen.



Von der Verpflichtung,

1 Vom Luxus des Fastens

DSA Stefan Bottler, Arche 38

Die Fastenzeit ist eine Zeit, in der das Innehalten, das bewusste Weglassen, Reduktion und der Verzicht in den Mittelpunkt gerückt werden. Bei aller Freiwilligkeit und eigener Bereitschaft Vorsätze einzuhalten, kommt man nicht umhin, zu bemerken, dass es einem, je nach Art des gewählten Verzichts, doch einiges abverlangt, durchzuhalten und mit weniger auszukommen.

Was aber, wenn der Entschluss zu fasten und zu reduzieren nicht selbst getroffen wird, wenn der Verzicht durch einen von äußeren Faktoren bedingten Mangel gegeben ist, wenn sich das Weglassen (schleichend) auch auf existentielle Teile des Lebens ausdehnt, wenn die betroffene Person Mangel erlebt und gleichzeitig erkennen muss, dass das, was fehlt, im Überfluss vorhanden ist,



Armut zu bekämpfen ...

ihr aber nicht zur Verfügung steht? Was, wenn Verzicht, Mangel an Teilhabe und an Gestaltungsmöglichkeit fixe Bestandteile des täglichen Lebens werden, und wenn die daraus resultierende Perspektivenlosigkeit zum Dauerzustand wird?

So unterschiedlich die individuellen Problemlagen der KlientInnen in der Kontaktstelle der Arche 38 auch sind, Armut als unfreiwilliger Verzicht ist die Kernessenz, und Wohnungslosigkeit ist die sichtbare Spitze des Armuts-Eisberges.

Migration, Arbeitslosigkeit, Krankheit (mit einem massiven Anstieg an psychischen Erkrankungen und Suchterkrankungen), Mangel an Bildung, Fehlen von Netzwerken, Delinquenz, politische Entscheidungen und Gesetzgebung sind einige der Einflussgrößen, welche die Masse unter der Wasseroberfläche bedingen.

In der Kontaktstelle begegnen wir der Armut täglich in personalisierter Form. Hinsichtlich der Fragen zu Größenordnung und Messbarkeit von Armut in der Kontaktstelle besagt die Statistik für 2013, dass wir zu unseren Öffnungszeiten insgesamt 10729 Kontakte (in dieser Zahl sind die persönlichen Bürokontakte vor Ort, wie auch Telefonate enthalten) zu verzeichnen hatten. Jede

fünfte Person, die sich an uns wendet, ist weiblich, jede dritte Person hat eine andere Staatsbürgerschaft als die österreichische.

Wie auch in den vergangenen Jahren investieren wir unsere Arbeitsleistung dahingehend, unseren Klientinnen Ressourcen zu erschließen, ihnen Handlungsoptionen aufzuzeigen und ihnen die vielbemühte Hilfe zur Selbsthilfe zur Verfügung zu stellen.

In Zeiten von knapper werdenden Ressourcen auf der einen Seite und massiv steigenden Anfragen auf der anderen Seite stoßen wir oft an (unsere) Grenzen. Zunehmend sehen wir uns mit Anfragen und Problemstellungen konfrontiert, deren ursächliche Bearbeitung und Auflösungen (Migration, Asylpolitik, Arbeitsmarkt, öffentlicher Wohnbau, Mindestsicherung) außerhalb unserer Zuständigkeit und außerhalb unserer Möglichkeiten liegen.

In der direkten Begegnung werden wir weiterhin unserem Auftrag, Hilfe für Menschen in Not zu erbringen, nachkommen, während gleichzeitig der Ruf an die Politik ergeht, die armutsproduzierenden Themen zielstrebig, nachhaltig und umfassend anzugehen und zu bearbeiten.

2

Unerhörte Armut

Mag. Christian Lang, Arche 38

Auch wenn der 1. Jänner 2014, der erste Tag des freien Arbeitsmarktzugangs für rumänische und bulgarische Staatsbürger, nicht zu der von vielen befürchteten und manchen erhofften apokalyptischen Massimmigration geführt hat, so ist dennoch zu bemerken, dass aus den erwähnten Ländern – und einigen anderen – seit längerer Zeit ein kontinuierlicher Andrang von Menschen festzustellen ist, die sich in Graz niederlassen wollen.

Viele dieser Personen können keinen Platz in der in Graz vorhandenen, recht gut entwickelten Infrastruktur für Obdachlose finden. Denn es stellt sich immer wieder die Frage nach der Nachhaltigkeit bzw. Sinnhaftigkeit einer Hilfe in Bezug auf die Stabilisierung der Lebensumstände einer Person. Und oft ist zu beobachten, dass diese Immigration von Personen getragen wird, die kaum Fertigkeiten mitbringen, die Optimismus für erfolgreiche Integration auf dem österreichischen Arbeitsmarkt erkennen lassen. Keine Deutschkenntnisse, keine Berufsausbildung. So weit, so unvermeidbar.

Was wesentlich interessanter ist – ist, wie mit der offenen erkennbaren Armut umgegangen wird: Sie darf nicht existieren in einer Gesellschaft, die von einer tiefen Sehnsucht nach Perfektion und Exzellenz geprägt ist – diese Sehnsucht hat übrigens zu den höchsten HDI-Werten (Human Development Index, lt. UNO) in der Geschichte der Menschheit beigetragen – um ein wenig unbequem kompliziert zu sein. Das Unerhörte dieser Armut ist nun ei-

nerseits in der Gesellschaft der Perfektion besonders unerträglich und muss daher unter die Wahrnehmungsschwelle gekehrt werden, andererseits ist diese Gesellschaft der Perfektion die erste, die das Unerhörte der Armut als Beleidigung ihrer Grundprinzipien überhaupt erst wahrgenommen hat – traditionelle, vorindustrielle Gesellschaften nehmen die Armut, die Ungerechtigkeit als gegeben zur Kenntnis und verspüren nicht die Notwendigkeit, sie als Ärgernis zu verbergen und verstecken – die Unannehmlichkeit der Existenz und die allgemeine Unordnung der Dinge wird als gegeben hingenommen.

Armut in der nicht übersehbaren Weise ist eine Art von Unordnung, die ein beträchtliches Maß an Unbehagen erzeugen kann – wie die Diskussion um das Bettelverbot und die Maßnahmen dagegen in Graz gezeigt haben: Warum aber? Vermutlich gibt es einerseits das Verlangen, die Armut wieder einmal verschwinden zu lassen – um die perfekte Welt in ihrer Reinheit unbefleckt bewahrt zu wissen; auf der anderen Seite aber das Verlangen, gegen eine real existierende böse Welt Partei zu ergreifen, um wiederum dem Entstehen einer vollendeten Welt der Perfektion und Exzellenz den Weg zu bereiten.

Etwas pragmatisch betrachtet: Es fällt auf, dass es zumindest zwei distinkte Gruppen in Graz schaffen (müssen), sich jenseits des österreichischen Staates Lebenswelten zu errichten, die früher oder später einfach zur Kenntnis zu nehmen sind, für die Betroffenen aber ein für ihre Lebenskonzepte durchaus akzeptable Lebensform darstellen. Die eine sind Roma (meistens aus Rumänien), gestrandet in Graz, die andere Ex-Asylwerber, oft aus Nigeria, die in Österreich unter dem Radar des Staates leben können oder müssen ...

3

Gedanken zur Armut

Holger Affenzeller, Team ON und Betreute Übergangswohnungen

EINE PERSÖNLICHE DEFINITION VON ARMUT

Arm an etwas zu sein heißt, etwas nicht in ausreichendem Maß zu besitzen oder darüber verfügen zu können. Wobei noch ergänzt werden muss, dass in diesem Zusammenhang nicht von Luxusgütern die Rede ist, sondern von den Dingen, die nach allgemeinem Verständnis zum Leben dazugehören. Wenn über Armut gesprochen wird, dann meist im Zusammenhang mit einem konkreten Thema bzw. einer Schlagzeile wie: „Das Wohnen wird zu teuer“ oder „Die Lebensmittelpreise steigen“.

Diese Fokussierung auf die Kernaspekte des physischen Überlebens verstellt aber den Blick darauf, dass Armut auch anders aussehen kann. Es kann durchaus sein, dass sich jemand Wohnung, Essen usw. auf bescheidenem Niveau leisten kann, er oder sie aber finanziell nicht mehr in der Lage ist, seine/ihre Bedürfnisse hinsichtlich gesellschaftlicher Teilhabe zu befriedigen.

Viele Menschen müssen sich entscheiden: Was ist mir am wichtigsten, bzw. was muss ich weglassen? Die Definition von Armut könnte somit lauten: Arm ist, wer sich entscheiden muss.

WARUM ARMUT (IN ÖSTERREICH) NICHT SEIN MÜSSTE

Die Obergrenzen öffentlicher Unterstützungen, wie der bedarfsorientierten Mindestsicherung, bemessen sich nicht daran, was unsere Gesellschaft sich leisten kann, sondern daran, wie viel die Besitzenden den Nichtbesitzenden zugestehen. Der Hinweis auf diesen Umstand ist genauso wichtig, wie der darin enthaltene Verweis auf die gelebte Einteilung der Bürger in zwei Klassen: Die Geber und die Empfänger.

Man könnte den unausgesprochenen Grundkonsens der Geber in etwa so formulieren:

Es soll niemand verhungern oder erfrieren, „zu gut“ soll es aber auch keinem gehen, der auf der Empfängerseite steht. Unter „zu gut“ wird gemeinhin verstanden, dass jemand eine vollständige Teilhabe genießt, obwohl ihm das nicht „zusteht“. Der Habenicht, der in die Oper geht – für viele eine unerträgliche Vorstellung.

„Zum Leben zu wenig, zum Sterben zu viel“ lautet also die Devise. Das führt dazu, dass sich Teile der Gesellschaft in einer Art ökonomischem „Permanentprekariat“ befinden, dem nur schwer zu entkommen ist. Echte soziale Aufstiege sind selten. Nach unten gibt es aber noch Luft – ein Absturz ist immer möglich. Und auch ohne echten Absturz – wie immer man diesen auch definiert – beinhaltet das Verweilen in einem derartigen Zustand immer Facetten von Armut, denn eine vollständige Teilhabe am Leben ist nicht möglich.

Auch wenn die Staatsschuld derzeit hoch ist, sind die privaten Vermögen in den letzten Jahren noch stärker gestiegen. Es bleibt nur die bekannte Feststellung: Es ist genug da, man muss es nur richtig verteilen.

KLEINE SCHRITTE GEGEN DIE ARMUT

Die ökonomische Situation unserer KlientInnen lässt sich auf Einrichtungsebene kaum verbessern. Nach Ausschöpfung aller Ansprüche muss mit dem gearbeitet werden, was zur Verfügung steht. Naturgemäß ist das meist wenig.

Es ist unser Ziel, mit bescheidenen Mitteln ein möglichst breites Angebot zu stellen. Der Schwerpunkt dabei liegt sicher auf Partizipation bzw. Teilhabe an gesellschaftlichen Prozessen. Dies geschieht beispielsweise im Rahmen sportlicher Unternehmungen oder durch kulturelle Angebote. Diese Initiativen sind Ereignisse, die Abwechslung in den Alltag bringen sollen. Sie sind wichtig.

Noch wichtiger ist jedoch, die Qualitäten gesellschaftlicher Teilhabe auch im Alltag zu erleben. Im vom Team ON betreuten Haus in der Rankengasse gibt es ein echtes Gemeinschaftsleben, das jedem/r Bewohner/in die Möglichkeit zur Integration bietet, wenn er/sie das will.

Es gibt auch immer was zu tun. Sei es Gartenpflege, Kochen, handwerkliche Dinge oder ähnliches. Besonders erwähnenswert sind aber die Unterstützungen, die sich die BewohnerInnen gegenseitig zukommen lassen. Man unterstützt sich bei der Hausarbeit, erledigt Besorgungen füreinander oder schaut ganz einfach aufeinander. Wenn jemand arm an Kommunikationsmöglichkeiten ist und die entsprechende Einbettung in ein Gemeinschaftsleben nicht gegeben ist, wird er kaum in der Lage sein ein glückliches Leben zu führen. In diesem Punkt meinen wir viel erreicht zu haben – und das mit wenig Geld.

4

Schein und Sein

Pierre Payer, Ressoridorf

Armut bezeichnet in erster Linie die mangelnde Befriedigung von Grundbedürfnissen. Wer sich weder Kleidung, Nahrung, Wohnung oder Gesundheit in ausreichendem Maße leisten kann, gilt per Definition als arm. Arme Menschen kann es daher nur in einer Welt geben, in der auch das Gegenteil, nämlich Reichtum, in ausreichendem Maße vorhanden ist.

In unserer täglichen Arbeit begegnen wir ständig Menschen, die mit Mängeln leben. Viele von ihnen haben ihre Wohnungen verloren und die meisten kompensieren ihre Enttäuschung vom Leben mit einem ausgeprägten Suchtverhalten. Sind diese Menschen arm? Ganz polemisch könnte man hier meinen, dass bei uns – im Gegensatz zu manch afrikanischen Ländern - niemand Hunger leiden muss. Die uns anvertrauten Menschen werden mit Nahrung, Kleidung und Wohnraum versorgt. Und dennoch erleiden sie eine ausgeprägte Armut. Wer in einer Welt lebt, in der Glücklich sein sehr oft mit Kaufkraft und Luxus gleichgesetzt wird, für den ist es oft ein kleiner Schritt in die Armut. In vielen Fällen beginnt der gesellschaftliche Abstieg durch Ereignisse im Leben, die nicht vorhersehbar oder planbar sind: Scheidungen, Todesfälle, Verlust des Arbeitsplatzes, Krankheit...

Der Leidensdruck für die Betroffenen entsteht immer durch den Vergleich mit Menschen aus dem direkten Umfeld. Österreich ist ein reiches Land. Unsere Supermärkte und Einkaufszentren gehen über vor Luxusartikeln. Die Massenmedien nutzen den Glamour der „Reichen und Schönen“, um ihre Auflagen zu steigern. Unsere Kinder wachsen in einer Leistungsgesellschaft auf, dessen Mitglieder sich über ihren Status definieren.

In einer solchen Gesellschaft ist der Abstieg in die Armut schnell geschehen!

5

Das Gesicht der Armut ist weiblich

DSA Maria Freidl, Haus Elisabeth

Der Begriff „Armut“ hat viele Gesichter und kann daher in vielerlei Hinsicht unterteilt werden. Er bedeutet immer einen Mangel an Möglichkeiten. Wer von Armut betroffen ist hat ein geringes Einkommen, schlechte Bildungschancen und kann am gesellschaftlichen Leben nur eingeschränkt teilnehmen.

Dazu gehört das Fehlen von Geld, Nahrungsmitteln, Bekleidung und Dingen des täglichen Bedarfs. Es bedeutet, abgetragene Kleidung nicht ersetzen, sich nicht gesund ernähren, die Wohnung nicht heizen und unerwartete Ausgaben nicht tätigen zu können. Durch Beratung über verschiedenste Ansprüche, durch finanzielle Unterstützungen, durch die Weitergabe von Sachspenden und zuletzt durch Basisversorgung in einer Notschlafstelle kann ein Teil dieser Armut gelindert werden.

Die Armutsgrenze in Österreich liegt bei einem monatlichen Einkommen von 1.090,- Euro. Frauen sind stärker armutsgefährdet als Männer. 230.000 Frauen leben in akuter Armut, 565.000 Frauen sind armutsgefährdet. In diesen beiden Gruppen stechen Alleinerzieherinnen und ältere Frauen hervor. Ein Viertel der Armutsbetroffenen sind Kinder und Jugendliche.

In den letzten Jahren wurde in Österreich eine verstärkte Zuwanderung von Personen aus den neuen EU Ländern (Ungarn, Bulgarien, Rumänien) und den Staaten des ehemaligen Jugoslawiens beobachtet. Diese sogenannte Armutsmigration hat ihre Ursache in den schlechten wirtschaftlichen Bedingungen dieser Länder. Mangelnde Sprachkenntnisse und fehlende Ausbildung erschweren den Zugang zum Arbeitsmarkt. Als Folge davon arbeiten viele dieser Menschen unangemeldet und werden von Arbeitgebern ausgenützt. Die Durchsetzung ihrer Ansprüche (vereinbarter Lohn) ist kaum möglich. ■



Bauliche Veränderungen – ein Ausrufezeichen!

Zwei der wichtigsten Einrichtungen der Caritas – das Marienstüberl und die Arche 38 – konnten im Sommer 2013 nach erfolgreicher Sanierung ihre neue Heimat beziehen. Jahrelanger Betrieb, hohe Auslastung, Standards, die nicht zeitgemäß waren, aber auch gesetzliche Normen, die nicht mehr eingehalten werden konnten, sowie mangelnde Barrierefreiheit machten eine Sanierung der Gebäude unbedingt notwendig.

Beiden Projekten ging ein langer interner Diskussionsprozess voraus, denn im Bereich der Basisversorgung und der niederschweligen Wohnungslosenhilfe war es bis dato gelebte Praxis, auf Bedarf

zu reagieren und Infrastruktur rasch bereit zu stellen – Aspekte wie Qualität, Anforderungen der Zielgruppen, Ästhetik und Nachhaltigkeit blieben oft unberücksichtigt (oder konnten aufgrund der hohen Dringlichkeit zur Umsetzung der Maßnahmen schlicht und einfach nicht berücksichtigt werden).

Im Falle des Marienstüberls und der Arche 38 war es anders, und von der Vorbereitung bis zur Beendigung wurde ein konsequenter Weg verfolgt, an dessen Ende zwei Bauwerke stehen, die es in dieser Art und Weise in diesem Bereich noch nicht gab – die allerdings richtungsweisend für künftige Projekte sein können und sein sollten!



Arche 38 – Aussenansicht

Doch was waren rückwirkend betrachtet, diese so genannten Erfolgsfaktoren?

1. Vorbereitung: Beide Projekte hatten eine angemessene Vorbereitungs- und Planungsphase, in denen bereits die wesentlichen Weichen gestellt werden konnten. Für die Arche 38 wurde etwa eine Wohnqualitätsexpertise erstellt, aus der wichtige Rückschlüsse für die bauliche Ausführung gewonnen werden konnten. In beiden Projekten kam es zu einer sehr intensiven Einbindung der MitarbeiterInnen, durch deren Erfahrungen weitere wichtige Aspekte für Planung und Umsetzung gewonnen wurden.

2. Planung: Die beauftragten Planer übernahmen die Inputs aus der Vorbereitungsphase konsequent in ihre Planung und schufen so die Grundlage für eine neue Infrastruktur, die sich optimal in ihre Umgebung eingliedert, aber auch in ihrem Innenleben jene Voraussetzungen schaffen kann, die es braucht, dass in der späteren Umsetzung die Prozesse und Abläufe harmonisch laufen können.



Arche 38 – Der neue Innenhof

3. BauherrInnen, beteiligte Unternehmen und Nutzer: Nachdem die Planungsphase erfolgreich abgeschlossen werden konnte, war es notwendig, diese mit dem budgetären Rahmen zu verknüpfen. Dieser Rahmen war in beiden Projekten sehr eng und der Blick auf die finanziellen Möglichkeiten war durchaus ein angstvoller. Fragen wie „Wie kann eine Planung für ein fünf Sterne Haus realisiert werden, wenn nur ein Budget für einen Stern vorhanden ist?“ standen an der Tagesordnung der häufigen Besprechungen zwischen Projektsteuerung, Planern, beteiligten Unternehmen und Nutzer. Und ja, es war möglich, denn die ständige Suche nach einem gemeinsamen Weg, nach Kompromissen und die Bereitschaft, manchmal auch andere Wege als die geplanten zu wagen, eröffneten immer wieder Möglichkeiten, das Geplante auf eine andere Art und Weise so zu realisieren, dass das gewünschte Ergebnis erreicht werden konnte.

4. Finanzierung: Es muss auch klar zum Ausdruck gebracht werden, dass es ohne das klare Bekenntnis von Caritas, Stadt Graz, aber auch vom Land Steiermark, Geldmittel für qualitativ hochwertige Einrichtungen im Bereich der niedrigschwelligen sozialen Arbeit bereit zu stellen, nicht möglich gewesen wäre beide Projekte zu realisieren.

Nach nunmehr mehreren Monaten Betrieb in beiden Häusern zeigt sich deutlich, dass der eingeschlagene Weg richtig war. Die Wertschätzung, die den zu betreuenden Menschen durch die Zur-Verfügung-Stellung hochwertiger Infrastruktur entgegen gebracht wurde, kam und kommt von ihnen zurück. Sei es durch sorgsamem Umgang, sei es aber auch durch die Tatsache, dass nunmehr ein wesentlich entspannteres Klima in beiden Häusern herrscht. Aber auch die MitarbeiterInnen in beiden Häusern finden nun nach Jahren endlich adäquate Arbeitsbedingungen in diesem schwierigen Umfeld vor.

Nicht selten sieht man Menschen, die am Eingang stehen und um sich blicken, fast als würden sie glauben, nicht dort angekommen zu sein, wo sie zu sein glaubten. Nicht selten sieht man aber auch staunende BesucherInnen, die bei Führungen durch die Gebäude etwa in den Wohngemeinschaften der Arche 38 fragten, wer dafür sorgt, dass es hier so sauber sei – mit der einfachen Antwort: „Die Bewohner selbst“! ■



Oben: Arche 38 in neuem Kleid – Wartezone, Aufenthaltsraum und Küche
Unten: Marienstüberl – Schwester Elisabeth beim Eingang und der neue Speisesaal



ARCHE 38



MAG. KLEMENS PREM

„UNSERE GESELLSCHAFT IST GEPRÄGT VON ÜBERFLUSS AUF DER EINEN UND ARMUT AUF DER ANDEREN SEITE. DAS GELD, UM DIESES UNGLEICHGEWICHT ZU BEKÄMPFEN, WÄRE DA, ES IST NUR IN DEN FALSCHEN HÄNDEN. NÖTIG WÄRE EINE GERECHTE UMVERTEILUNG UND VERANTWORTUNGSVOLLERE POLITIK.“



MAG. CHRISTIAN LANG

„ARMUT IST DIE ABWESENHEIT VON FREIHEIT, DIE ABWESENHEIT VON ENTSCHEIDUNGSFREIHEIT, DIE ABWESENHEIT VOM GEFÜHL, FREI UND UNHINTERFRAGT DURCH DAS LEBEN GEHEN ZU KÖNNEN... UND AUSSERDEM – JEDER TAG ZEIGT DAS: ES GIBT IMMER DIE MÖGLICHKEIT, ETWAS ZU VERLIEREN!“

ALFRED HOHENBALKEN

„SCHAU NACH LINKS, SCHAU NACH RECHTS, NACH VORNE UND NACH HINTEN. WAS ES DA AUCH IMMER GIBT, DU HAST ES NICHT UND DU KANNST ES AUCH NICHT BEKOMMEN.“



MARIA FÜRHACKER:

„ARMUTSGEFÄHRDET, VON ARMUT BEDROHT, ARM, DAUERHAFT ARM – ES GIBT SUBJEKTIV UND OBJEKTIV EMPFUNDENE ARMUT – SICHTBARE UND UNSICHTBARE ARMUT ... VERSCHIEDENSTE BEGRIFFLICHKEITEN, DIE EINE HERAUSFORDERUNG FÜR DIE GESELLSCHAFT, DEN SOZIALSTAAT BEDEUTEN.“



DSA STEFAN BOTTLER

„ARMUT IST UNFREIWILLIGER VERZICHT.“



RESSIDORF



HEINZ PRABITZ

„ARMUT HAT VIELE GESICHTER: NICHT NUR DIE FEHLENDE MATERIELLE ABSICHERUNG BELASTET DIE MENSCHEN. ARMUT IST OFT MIT KÖRPERLICHEN UND PSYCHISCHEN PROBLEMEN VERBUNDEN. ARMUT SELBST KANN MENSCHEN KRANK MACHEN.“



BERNHARD RAUCH

„ARMUT IST EINE FORM VON MANGEL. ARMUT BEDROHT NICHT NUR DIE PHYSISCHE EXISTENZ, SIE FÜHRT OFT AUCH ZUR GESELLSCHAFTLICHEN AUSGRENZUNG. MENSCHEN IN DIESEN LAGEN MIT RESPEKT UND EMPATHIE ZU BEGEGNEN IST OFT MEHR WERT ALS MATERIELLE HILFE.“

PIERRE PAYER

„ARMUT IST KEINE SCHANDE! ES IST EINE SCHANDE, DASS WIR ARMUT IN UNSERER GESELLSCHAFT AKZEPTIEREN, WO DOCH DER REICHTUM STÄNDIG ZUR SCHAU GESTELLT WIRD!“



MARIO PAYER

„GRAVIERENDE SOZIALE BENACHTEILIGUNG - SPEZIELL INNERHALB UNSERER VERGLEICHBAR REICHEN GESELLSCHAFT - MUSS UNS ALLE ETWAS ANGEHEN. HIER DÜRFEN WIR NICHT WEGSEHEN, SONDERN MÜSSEN AKTIV UND STETIG ARMUT BEKÄMPFEN.“



MARIENSTÜBERL



GERHARD KUCERA

„ES BESTEHT DIE GEFAHR EINER ARMUTSSCHERE, DIE DIE WERTE VERGESSEN LÄSST.“

REIN IN DEN TAG
mit Mietwäsche und Berufskleidung von BROLLI

BROLLI **TEXTILSERVICE**

holt wäscht
liefert kontrolliert

brolli
Rein in den Tag.
www.brolli.com

Textilservice Brolli GesmbH | 3x in Graz | 1x in Wien | 1x in Radstadt

SR ELISABETH GRUBER

„ERBARMENDE LIEBE EROBERT DIE WELT (VINZENZ VON PAUL). NIRGENDWO KANN MAN DIE LEIBLICHEN UND GEISTIGEN WERKE DER BARMHERZIGKEIT SO LEBEN WIE IM MARIENSTÜBERL.“



ANDREAS STEINER

„ARMUT HAT VIELE GESICHTER, DIE MAN ERST ERKENNT, WENN MAN ZEIT HAT, IHR IN DIE AUGEN ZU SCHAUEN.“



FEINKOST-IMBISS ■ BRÖTCHEN ■ JAUSENZUSTELLUNG

RAINER'S

www.imbiss-rainer.at

Tel.: 0316/81 53 77

HAUS ELISABETH



MARIANNE MACHEINER

„TÄGLICH DEN UNTERSCHIEDLICHEN GESICHTERN DER ARMUT IN DIE AUGEN ZU SEHEN WIRKT UND VERÄNDERT.“



EDITH DERNTL

„IM HAUS ELISABETH IST SEHR VIEL GEGENSEITIGE TOLERANZ GEFRAGT. DAS GILT SOWOHL FÜR UNSERE BEWOHNERINNEN ALS AUCH FÜR UNS MITARBEITERINNEN.“

DULE DURAKOVIC

„ WENN NIEMAND FÜR SIE
DA IST, SIND WIR ES! “



DSA MARIA FREIDL

„ ICH BIN IMMER WIEDER BERÜHRT,
WELCHE LEBENSAUFGABEN UND
HERAUSFORDERUNGEN UNSERE
BEWOHNERINNEN ZU BEWÄLTIGEN
HABEN. “



CARINA BLUMRICH

„ IN UNSEREM VIELSCHICHTIGEN
ARBEITSFELD IST MEINE PERSÖNLICHKEIT
MEIN WICHTIGSTES WERKZEUG UM DEN
VERSCHIEDENEN FACETTEN DER ARMUT
POSITIV ENTGEGEN ZU WIRKEN. “



TEAM ON/BÜW



EVA LENGER

„ARMUT IST IM KOMMEN!“



HOLGER AFFENZELLER

„ARMUT IST VON MENSCHEN GEMACHT
ODER WIRD VON DER GESELLSCHAFT
WENIGSTENS IN KAUF GENOMMEN. SIE WÄRE
IN EINEM REICHEN LAND WIE ÖSTERREICH
VERMEIDBAR.“

MIRJAM ROWIES

” ARMUT BRINGT DIE MENSCHEN DAZU,
NICHTS UNVERSUCHT ZULASSEN. “



GERALD LÖFFLER

” ES SOLLTE NIEMAND WEGSEHEN,
WENN DAS WORT ARMUT ERWÄHNT
WIRD, DENN WIRKLICH JEDEN KANN ES
TREFFEN. ARMUT MUSS NICHT SEIN. “



STATISTIK

ARCHE 38 NOTSCHLAFSTELLE 2013

1. Allgemein					
Klienten gesamt	711			Bosnien und Herzegowina	13
Aufenthaltsdauer in Tagen	13			Deutschland	13
durchschnittliche Auslastung in %	90			Mazedonien	13
				Türkei	12
2. Nächtigungszahlen		Ausl. in %		Polen	11
Jänner	759	98		Bulgarien	10
Februar	625	89		Russische Föderation	10
März	672	86		Kosovo	9
April	722	96		Slowakei	8
Mai	715	92		Somalia	7
Juni	705	94		(Staatenlos)	6
Juli	697	89		Andere	90
August	801	86		5. Regionenranking/Aufnahme	%
September	761	84		Graz	50
Oktober	863	92		Steiermark exkl. Graz	21
November	796	88		Europäische Union	10
Dezember	798	85		Restösterreich	8
Gesamt 2013	8.914			unbekannt	7
				Nicht Eu-Staat	4
3. Altersverteilung				6. Situation bei Aufnahme	%
bis 25	157			unbekannt	19,1
26-35	206			Unselbstständig privat bei Bekannten	18,2
36-45	170			Straße	17,8
46-55	114			Grundversorgung AsylwerberInnen	17,7
56-65	49			Privatwohnung	13
über65	15			Andere Wohnungsloseneinrichtung	5,6
				Krankenanstalt	4,9
4. Nationalitäten				Haft	3,7
Österreich	222			7. Situation bei Auszug	%
Afghanistan	91			unbekannt	29,3
Rumänien	76			Grundversorgung AsylwerberInnen	16,8
Kroatien	21			Straße	8,6
Nigeria	20			Unselbstständig privat bei Bekannten	25
Ungarn	19			Andere Wohnungsloseneinrichtung	9,6
Syrien - Arabische Republik	17			Privatwohnung	9,7
Pakistan	16			Haft	1,0
Serbien	14				
Algerien	13				

ARCHE 38 KONTAKTSTELLE 2013

1. Beratung					
registrierte Kontakte	10.729			Afghanistan	6,1%
qualifizierte Beratungsgespräche Kontaktstelle	2.589			Rumänien	3,4%
				Türkei	2%
2. Hauptwohnsitzbestätigungen (HWB)				Nigeria	1,9%
Eröffnete Hauptwohnsitzbestätigungen 2013	1.325			Kroatien	1,8%
Hauptwohnsitzbestätigungen Stand 31.12.2013	475			Deutschland	1,5%
Durchschnittliche Laufzeit/HWB in Tagen	151			Sonstige	12,4%
Posteingänge 2012	12.741			Pakistan	17%
3. Geschlechterverteilung HWB				5. Basisversorgung	
Männer	80%			Unterstützungsleistungen (Euro)	21.265
Frauen	20%			Basisversorgungsangebote bis Juli/Umzug (Euro)	
4. Nationalitäten HWB				Wäschereinigung (Trommeln)	400
Österreich	64%			Kleiderausgabe	511
Russische Föderation	6,9%			Nutzung Sanitärangebot	7.706
				Aufbewahrung pers. Gegenstände im Kellerdepot	387

2013

ARCHE 38 WOHNGEMEINSCHAFT 2013

1. Allgemein		
Bewohner gesamt	25	
Durchschnittsalter in Jahren	40	
durchschn. Aufenthaltsdauer (Tage)	234	
durchschnittlicher Auslastungsgrad in %	88,8	
2. Nationalitäten		
Österreich	19	
Deutschland	1	
Serbien	1	
Kroatien	1	
Bosnien und Herzegowina	1	
Rumänien	1	
staatenlos	1	
3. Altersverteilung		
bis 25	4	
26-35	7	
36-45	5	
46-55	5	
56-65	3	
über65	1	
4. Woher kamen die Klienten?		
Familie/Lebensgemeinschaft/Eltern	7	
Privatwohnung	4	
Bekannte/Freunde	4	
Psychiatrische Krankenanstalt	3	
Gemeindewohnung	2	
Straße	2	
Haft	2	
Ausland	1	
5. Wohin gingen die Klienten?		
unbekannt	5	
Privatwohnung	2	
Lebensgemeinschaft	2	
Gemeindewohnung	1	
Wohnungsloseneinrichtung	1	
Betreute Übergangswohnungen (BÜW)	1	
Haft	1	
mit Stichtag 31.12.2013 im BEWO	12	
6. Nächtigungszahlen	Anzahl	%
Jänner	275	98,6
Februar	232	92,1
März	261	93,5
April	210	77,8
Mai	267	95,7
Juni	262	97,0
Juli	277	74,0
August	350	80,6
September	390	92,8
Oktober	381	87,8
November	362	86,2
Dezember	387	89,2
Gesamt 2013	3.654	

RESSIDORF 2013

1. Allgemein		
Bewohner gesamt	33	
Durchschnittsalter in Jahren	53,5	
durchschnittlicher Aufenthalt in Tagen	212	
durchschnittliche Auslastung in %	95,9%	
2. Nationalitäten		
Österreich	28	
Iran	1	
Polen	1	
Kroatien	1	
Bulgarien	1	
Rumänien	1	
3. Einkommenssituation bei Einzug		
Pension	4	
Invalideitätspension	16	
kein Einkommen	4	
Bedarfsorientierte Mindestsicherung	5	
Arbeitslosengeld	4	
4. Woher kamen die KlientInnen?		
Wohnungsloseneinrichtung	8	
Straße	4	
Krankenhaus	1	
vor 01.01.2013 im Ressorf	20	
5. Wohin gingen die KlientInnen?		
Wohnung	6	
Wohnungsloseneinrichtung	5	
Krankenanstalt	2	
unbekannt	1	
mit Stichtag 31.12.2013 im Ressorf	19	
6. Nächtigungszahlen		Ausl. in %
Jänner	590	95,2
Februar	524	93,6
März	591	95,3
April	584	97,3
Mai	611	98,5
Juni	600	100,0
Juli	594	95,8
August	564	90,9
September	549	91,5
Oktober	614	99,0
November	587	97,8
Dezember	589	95,0
2013 Gesamt	6.997	

2013

MARIENSTÜBERL 2013

1. Essensausgabe

Vormittagsjause	Portionen	29.000
Mittagessen	Portionen	63.570
Nachmittagsjause (Nov-März)	Portionen	12.300

2. Betreute Personen

pro Tag	255
---------	-----

3. Geschlechterverteilung

Frauen	25
Männer	75

HAUS ELISABETH NOTSCHLAFSTELLE 2013

1. Allgemein

KlientInnen gesamt	356
Aufenthaltsdauer in Tagen	19
durchschnittliche Auslastung in %	94

2. Verteilung

Frauen	340
Kinder	106

3. Nationalitäten

Österreich	130
Rumänien	37
Afghanistan	29
Russland	26
Ungarn	21
Nigeria	13
Bundesrep. Deutschland	8
andere	92

4. Nächtigungszahlen

		Ausl. in %
Jänner	566	76
Februar	605	93
März	517	68
April	596	84
Mai	536	712
Juni	448	60
Juli	483	63
August	682	95
September	584	83
Oktober	667	93
November	556	76
Dezember	647	90
Gesamt 2013	6.887	

HAUS ELISABETH WOHNGEMEINSCHAFT 2013

1. Allgemein

Bewohner gesamt	13
durchschnittliche Aufenthaltsd. (Tage)	179
durchschnittliche Auslastung in %	70,68

2. Nationalitäten

Österreich	11
Slowakei	1
Persien	1
Gesamt	13

3. Woher kamen unsere Klienten?

Privatwohnung	4
---------------	---

4. Wohin gingen unsere Klienten?

Privatwohnung	4
Gemeindewohnung	2
mit Stichtag 31.12.2013 im BEWO	7

5. Nächtigungszahlen

		Ausl. in %
Jänner	153	55
Februar	140	93
März	184	66
April	180	67
Mai	186	67
Juni	180	67
Juli	176	63
August	197	71
September	240	89
Oktober	186	67
November	224	83
Dezember	276	99
Gesamt 2013	2.322	

6. Einkommenssituation Auszug

Lohn/Gehalt	8
Arbeitslosengeld	3
Notstand	2

2013

TEAM ON 2013

1. Allgemein	
BewohnerInnen gesamt	103
2. Geschlecht	%
Frauen	18,45
Männer	81,55
3. Altersverteilung	%
bis 18	10,68
18-30	2,91
31-40	10,68
41-60	62,14
über 60	13,59
4. Familienstand	
ledig	44
geschieden	17
verheiratet	12
Lebensgemeinschaft ohne Angabe	4 26
5. Nationalitäten	
Österreich:	77
Deutschland	5
Ghana	4
Kosovo	4
Gambia	3
Rumänien	2
Serbien	2
Griechenland	1
Kroatien	1
Polen	1
Tschetschenien	1
Tunesien	1
Ungarn	1
6. Wohin gingen die Klienten?	
Noch wohnhaft:	82
unbekannt	7
Gemeindewohnung	4
verstorben	2
Unterkunft	2
Pflegeheim	2
Privatwohnung	2
Haft	1
Seniorenwohnung	1

BETREUTE ÜBERGANGS- WOHNUNGEN 2013

1. Allgemein	
BewohnerInnen gesamt	123
2. Geschlecht	%
Frauen	45,53
Männer	54,47
3. Altersverteilung	%
bis 18	32,52
18-30	19,51
31-40	19,51
41-60	26,02
über 60	2,44
4. Familienstand	
ledig	73
verheiratet	34
verwitwet	4
geschieden	1
ohne Angaben	11
5. Nationalitäten	
Österreich	11
Afghanistan	19
Armenien	4
Aserbaidshjan	4
Bosnien	3
Deutschland	1
Ghana	1
Irak	1
Iran	6
Kosovo	17
Mongolei	4
Niger	1
Ruanda	5
Rumänien	2
Russische Föderation	6
Russland	13
Staatenlos	1
Syrien	9
Türkei	12
Ukraine	3
6. Wohin gingen die KlientInnen?	
noch wohnhaft	86
Privatwohnung	15
unbekannt	9
Gemeindewohnung	8
Unterkunft	2
Heimatland	2
Haft	1

FINANZEN

Arche 38

Ressidorf

Haus
Elisabeth

Marienstüberl

Subventionen, Zuzahlungen

Stadt Graz	187.400,04	159.999,93	132.850,71	28.000,00
Land Stmk.	27.000,00	24.000,00	24.625,00	2.500,00
Bundesministerien	0,00	0,00	15.900,00	0,00
AMS	0,00	0,00	0,00	0,00
Sozialhilfeverband	0,00	6.480,00	0,00	0,00

Erlöse, Spenden

Spenden	20.767,08	2.143,33	50.868,44	43.386,48
Mieterlöse	11.214,02	33.950,05	15.343,22	0,00
Rückzahlungen	4.558,44	273,00	427,91	0,00
interne Erlöse	11.444,75	1.518,17	1.443,00	5.821,19
sonstige Erlöse	3.065,99			

ERTRÄGE GESAMT

262.384,33	228.364,48	241.458,28	79.707,67
------------	------------	------------	-----------

Personalaufwendungen

MitarbeiterInnen	362.539,44	213.306,40	235.928,98	83.662,45
Zivildienstler u. PraktikantInnen	21.640,00	0,00	5.900,00	17.720,00
Weiterbildung, Supervision	5.043,00	0,00	2.280,00	0,00
Reisekosten, Diäten	39,58	156,51	102,23	9,25

Sachaufwendungen

Mietkosten	22.078,68	0,00	12.260,00	25.244,37
Reinigung Gebäude	32.613,68	6.153,60	3.376,32	9.645,32
Energie- und Wasserverbrauch	7.909,89	8.931,92	22.974,15	9.695,70
Betriebskosten	5.223,22	0,00	3.737,00	32.437,47
Instandhaltungen und Adaptierungen	5.554,89	3.092,90	4.895,51	2.745,17
KFZ-Aufwand	5.538,57	0,00	43,45	2.231,71
Versicherungen	1.534,50	1.114,23	4.112,02	697,55
Telefon, EDV, Internet, Rundfunk	12.278,75	3.913,89	5.353,72	3.745,86
Bürobedarf, Fachliteratur	3.725,75	900,07	1.296,45	1.659,60
Unterstützung von KlientInnen	20.947,72	1.933,00	5.474,16	301,80
Reinigung Wäsche	2.846,20	1.358,99	1.281,15	412,68
Lebensmittel, Essenslieferung	12.347,08	17.300,98	471,10	2.723,80
Reinigungs- und Sanitärmaterial	5.001,92	1.250,09	0,00	1.841,03
Hilfs- und Betriebsstoffe	2.665,02	1.273,75	558,87	783,42
Geringwertige Wirtschaftsgüter	4.716,35	1.629,34	116,57	5.658,31
Spesen bei Veranstaltungen	5.643,40	409,07	1.566,48	4.270,45
Fremdleistungen	860,00	403,31	1.283,24	266,00
Leistungen Pers. Büro, AN- Schutz	5.108,07	1.891,20	2.530,85	1.386,40
Abschreibungen	7.402,31	32.160,01	5.027,06	9.409,59
Aufw. Investitionszuschüsse	-715,92	-30.084,19	0,00	-942,56
Sonstige Sachkosten	6.976,12	3.699,82	11.867,22	3.137,68

Kosten für zentrale Dienstleistungen

47.538,57	23.789,80	28.442,94	16.963,76
-----------	-----------	-----------	-----------

AUFWENDUNGEN GESAMT

607.056,79	294.584,69	360.879,47	235.706,81
------------	------------	------------	------------

ERGEBNIS 2013

-344.672,46	-66.220,21	-119.421,19	-155.999,14
--------------------	-------------------	--------------------	--------------------

	TO Wohnen	TO Freizeit	BÜW
Subventionen, Zuzahlungen			
Stadt Graz	27.800,00	17.500,00	18.200,00
Land Stmk.	65.000,00	500,00	16.800,00
Erlöse, Spenden			
Spenden	6.488,00	6.990,00	
Mieterlöse	122.787,00		118.396,00
sonstige Erlöse	12.028,00	2.879,00	5.662,00
ERTRÄGE GESAMT	234.103,00	27.869,00	159.058,00
Personalkosten			
MitarbeiterInnen	92.960,00	16.182,00	49.809,00
Zivildienstler u. PraktikantInnen		2.470,00	
Gebäudekosten			
Energie, Strom	18.874,00	1.786,00	10.488,00
Mietaufwand	99.379,15		118.895,00
Instandhaltungen Geb., Adaptierungen	21.689,00	934,00	7.401,00
Instandhaltungen laufend	20.125,00	453,00	5.804,00
Versicherungen, Gebühren, sonst.	2.893,00	45,00	2.363,00
	2.150,00	1.765,00	791,00
Sachkosten			
Lebensmittel	742,00	174,00	362,00
Reinigungsmaterial, Hygieneartikel	1.090,00	480,00	603,00
Hilfs- und Betriebsstoffe	-341,00	-14,00	-155,00
Skontoerlöse	7.681,00	415,00	1.564,00
Geringwertige Wirtschaftsgüter	2.501,00	2.428,00	1.648,00
Telefon, EDV, Internet	790,00	10.131,00	2.240,00
Unterstützung von KlientInnen	4.062,00	69,00	2.047,00
Fremdleistungen	10.534,00	526,00	
Sonst. KFZ-Aufwand	1.842,00	460,00	1.716,00
Sonst. Abgaben und Gebühren	253,00	84,00	183,00
Bürobedarf, Fachliteratur		1.370,00	
Reisekosten Ehrenamtl. und Bewohner	340,00	75,00	271,00
Portogebühren	1.120,00	345,00	1.166,00
Leistungen Pers. Büro, AN- Schutz	312,00	3.093,00	
Spesen bei Veranstaltungen			
Rechts- und Beratungsaufwand	4.609,00	283,00	3.627,00
Sonstige Sachkosten	25.871,00	3.789,00	18.790,00
Kosten für zentrale Dienstleistungen	319.476,15	47.343,00	229.613,00
AUFWENDUNGEN GESAMT	-85.373,15	-19.474,00	-70.555,00
ERGEBNIS 2013	-57.070,00	-21.318,00	-62.578,00

Erträge

Aufwendungen

Nicht durch direkte Erlöse gedeckte Aufwendungen wurden mit nicht gewidmeten Spendenmitteln von der Caritas ausgeglichen.
Die Stadt Graz stellte zusätzlich zu den Subventionen in der Arche 38 die Infrastruktur zur Verfügung.



INSTALLATIONSUNTERNEHMEN
Alois REITERER
 GAS - WASSER - HEIZUNG - ALTERNATIVENERGIEN

24 Stunden Notdienst

- SAT und TV Anlagen
- Heißwasserspeicher
- Beleuchtungen
- EDV-Netzte
- E-Heizungen
- Sprechanlagen
- Überprüfung und Ausführung
sämtl. E-Installationen

Elektro B & H

Bonmassar u. Haidinger GmbH,
 A - 8041 Thondorf, Freilandweg 20,
 Tel.: 0316/40-30-55, Fax.: 0316/40-26-22
www.elektro-b-h.at






F O R M
 F U N K T I O N
 Q U A L I T Ä T
 T R A D I T I O N
 E R F A H R U N G

VOGL
 BAU- UND MÖBELTISCHLEREI • MEISTERBETRIEB SEIT 1952

Tischlerwerkstätte Vogl
 Flurgasse 5, 8010 Graz
office@tischlereivogl.at



Tel.: 0316 / 46 57 70
 Fax.: 0316 / 46 21 35
www.tischlereivogl.at

FENSTER • TÜREN • REPERATUREN • SANIERUNGEN

INSTALLATIONSTECHNIK
PUCHER
 GAS – WASSER – HEIZUNG



Styriastraße 12a, 8042 Graz-St. Peter
 Tel.: +43 (0) 316 / 401 555
 office@pucher-gwh.at

www.pucher-gwh.at

kompetent • sorgfältig • zuverlässig

DER FACHMARKT FÜR GASTRO-, KÄLTE- UND KLIMATECHNIK
 GROSSKÜCHEN - BERATUNG - PLANUNG - AUSFÜHRUNG - SERVICE



I DO IT MAYWAY

10 x in Österreich - 13 x in Europa
www.mayway.eu 0810 100 180



Hausgeräteservice
 M. Schautzer



GLASEREI HIRSCHMUGL
 BILDEREINRAHMUNG ... VERLEGUNG VON GLASBAUSTEINEN

Fa. Petrovic – Fliesenverkauf & Verlegung

Ölofenservice Michael Moro

Elektro Neon Elger GesmbH

Die Caritas der Diözese Graz-Seckau bedankt sich herzlich bei ihren Fördergebern für Ihre Unterstützung:



Sponsoren

Fördergeber

